Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1911)

Artikel: Bericht der Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke im Katon Bern über ihre Tätigkeit im Jahr 1910

Autor: Gerber, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht der Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke im Kanton Bern über ihre Tätigkeit im Jahr 1910.

I. Bericht von Ed. Gerber.

1. Anschliessend an den Bericht aus dem Jahr 1909 erwähnen wir, dass die Anstrengungen zur Sicherung des Schallensteins zwischen Ins und Müntschemier erfolglos blieben.

2. Der prächtige Gasterngranit in Trimstein bei Worb wurde anlässlich einer Brunnengrabung durch den Besitzer, Herrn Privatier Steiner aus Bern, oberflächlich vollständig frei gelegt. Das zudeckende Material aus Ackererde und Bauschutt war nur 20—50 cm dick. Die Deckfläche des parallelepipedischen Steines misst 10 m in die Länge und 5 m in die Breite; mehrere Sprenglöcher zeigen, dass der Stein früher wohl über den Boden hinausragte. Die geglätteten Seitenwände verlaufen senkrecht in die Tiefe. An der Ostwand erreichte eine Sondierung von $2^1/_2$ m die Unterseite noch nicht. Es darf wenigstens auf einen Inhalt von 125 m^3 geschlossen werden. Weil der Stein inmitten einer schönen Matte liegt, wurde er wieder zugedeckt.

3. Der Verschönerungsverein von Bern liess im Berichtsjahr auf dem Kilchhöfli neben der Nydeckkirche unter den jungen Linden 3 Blöcke aus Augengneiss, die wahrscheinlich aus dem Grimselgebiet stammen, aufstellen, zur grössten Freude der kletterlustigen Jugend.

4. Der riesige Luegibodenblock bei Habkern ist Eigentum des Naturhistorischen Museums Bern, leider ohne Grund und Boden. Um für alle Zeiten gesichert zu sein, hat die Kommission des genannten Instituts in ihrer Sitzung vom 10. März 1910 beschlossen, mit der Bäuertgemeinde Schwendi einen Dienstbarkeitsvertrag abzuschliessen nach Art der Verträge für die trigonometrischen Signalstellen. Leider sind die Unterhandlungen recht schleppend, so dass der Vertrag noch nicht perfekt vorliegt.

5. Dem exotischen Block im Wyssbachgraben bei Rüschegg war auch das Todesurteil gesprochen. Die Vermessung des Gemeindeareals erfordert eine Menge Marchsteine, und was liegt näher als der Gedanke, diese hinten beim Zusammenfluss des Wyssbaches und Schwarzwassers am grossen Block zu holen? In persönlicher Unterredung und durch die Presse wurde die Gemeinde darauf aufmerksam gemacht, welche wissenschaftliche Seltenheit sie zu zerstören im Begriffe ist. Und die Gemeinde hat nicht gezögert, in ihrer Versammlung Ende April 1910 eine Beschlussfassung über den Block hinauszuschieben. Leider wurde an dem Exoten früher schon viel gesündigt; aus dessen Gestein besteht seit 1852 ein Brunntrog in der Irrenanstalt Waldau; der Badegast im Gurnigel erkennt das nämliche Material an einer Treppe des dortigen Etablissements; im Hof des naturhistorischen Museums steht ein Brunnstock als Geschenk eines Baumeisters. Bernhard Studer[1]) schrieb darüber folgendes: „Im vorigen Sommer wurde nun von da her der zwölf Fuss im Durchmesser haltende, achtseitige Brunnkasten gebracht, der im Hof des neuen Irrenhauses der Waldau steht. Die Steinart ist von derjenigen der Habkernblöcke nicht verschieden. Die Masse, von der das Stück abgespalten wurde, liegt am linksseitigen Abhang des Wyssbachgrabens. Der grössere Teil der Masse scheint noch im Boden zu stecken; was aber an der Oberfläche sichtbar ist, mag, mit den vielen abgesprengten Trümmern, wohl 4000 Kubikfuss haben. Die Vorderseite ist bei 20 Fuss lang und hoch. Der Hügel, an welchen der Block sich lehnt, besteht aus schwach S fallender Mergelmolasse; der Graben entspringt im Flyschgebirge, und der Granitblock ist wohl aus diesem herzuleiten.“ Und Durheim erzählt in seiner historisch-typographischen Beschreibung der Stadt Bern, 1859, Seite 85: „Als Merkwürdigkeit wird hier erwähnt, dass der Brunntrog im Hof (der Irrenanstalt Waldau) aus einem schönen Granitstein (sogenannten Fündling) gehauen ist, der mit 12 Pferden aus dem Längeneywald unterhalb des Gurnigelbades abgeholt wurde, was noch der Hilfe von mehr als 100 Männern bedurfte, um den Wagen von der Ecke des Waldes in die Strasse zu leiten.“ — Gegenwärtig treten von dem dreieckförmigen Stein noch zirka 30 m^3

[1]) Mitt. Nat. Ges. Bern, 1853, Seite 281.

aus dem Hang heraus. Wieviel in der Erde liegt, lässt sich nicht beurteilen. Auch da waren die Unterhandlungen betreffend Kauf bis jetzt resultatlos; hoffentlich wird das Jahr 1911 einen befriedigenden Abschluss bringen!

6. Besonderes Interesse verdient ein 70 m³ haltender Block aus „Tschingelkalk" (= Hauterivien der Doldenhorndeckfalte). Er liegt auf grüner Wiese westlich unter den Hütten von Engelgiess, über den Häusern von Bütschi, zwischen Scharnachtal und Kiental in 975 m Höhe.[1]) Die Blöcke und Felsen aus Schrattenkalk in der Umgebung zeugen von einem diluvialen Felsrutsch vom Engel, der Erhebung, welche im Osten in 1796 m kulminiert. Der fragliche Block aber entstammt den Talhängen im Hintergrund des Kientales, zwischen Büttlassen und Blümlisalp.

7. Wenn wir von der oberländischen Armenanstalt Frienisberg dem nach Norden abfliessenden Bächlein durch den Käfiggraben folgen, so gelangen wir halbwegs vor dem Dörfchen Allenwyl bei Punkt 584 zu einer Gruppe prächtiger Allalingesteine (Saussurit-Smaragditgabbro, teilweise granat- und talkhaltig). Auf kleinem Raum zählen wir 15 Blöcke von $^1/_4$ – 2 m³ Grösse. Das Bächlein, welches dort die Klostermoräne durchbricht, hat den Moränelehm fortgeführt, die Blöcke aber liegen lassen. Der linke Abhang des waldigen Tälchens gehört der Anstalt Frienisberg, der rechte mehreren Privaten in Allenwyl.

II. Bericht von F. Nussbaum.

1. Von allen Gegenden des Berner Oberlandes zeichnen sich die Ufer des Brienzer- und des Thunersees durch ihren Reichtum an erratischen Blöcken aus; aber sehr gering ist die Zahl derjenigen, die man als gesichert betrachten darf. Die Blöcke auf dem linken Ufer des Thunersees zwischen Interlaken und Faulensee sind von Maurice de Tribolet in einem an Alph. Favre gerichteten Briefe[2]) vom 17. Juli 1874 wie folgt beschrieben worden:

[1]) Eingezeichnet in meiner geol. Karte der Standfluhgruppe. Siehe: Ed. Gerber. Die Standfluhgruppe, ein wurzelloses Schollengebirge. Eclogae geol. hel. Vol. XI. No. 3. Dez. 1910.

[2]) Abgedruckt unter dem Titel: «Note sur les Dépôts Erratiques de la rive sud du Lac de Thoune et de la Vallée de Saxeten» im Bull. soc. sc. nat. de Neuchâtel 1875.

«L'amas de blocs de Faulensee est avec ceux du Buchholz, Bühlihubel, du Grand Rugen, de la Heimwehfluh et de Zugegg, un des plus considérables. Il s'étend surtout au-dessus et à gauche du village, du côté de Krattigen. Outre le bloc derrière Faulensee (haut. 587 de la carte), ce sont ceux du Sauplätz qui sont les plus remarquables. Ce sont surtout des granites du Grimsel à quarz et à feldspath orthoclase blancs et à base de chlorite (séricite ou talc?), ou bien des gneiss très quarzeux contenant en parties plus ou moins égales de la muscovite et de la chlorite. A Rothenbühl, nous retrouvons ces mêmes gneiss, tandis qu'à Weiden, les granites (ou plutôt gneiss granitiques typiques) prédominent; à Finnel enfin, s'en trouvent d'autres à base de feldspath tricline verdâtre et de biotite ou muscovite. Les nombreux blocs du Buchholz, Bühlihubel et Stoffelberg, forment l'amas le plus considérable de la contrée que je décris ici. Les vrais granites du Grimsel y sont très rares et manquent presque complètement. Ils sont remplacés par d'autres à grain plus fin et à base de biotite. Mais ce sont surtout les gneiss décrits plus haut qui prédominent comme à Faulensee. Comme remarquable par sa taille, je citerai enfin un bloc du Bühlihubel, situé immédiatement au bord du lac et qui atteint une hauteur de 4 à 5 m sur une largeur de 6.» —

«Entre le Bühlihubel et le pied du Grand Rugen nous avons une interruption apparente de la zone erratique. — Au Grand Rugen ainsi qu'à la Heimwehfluh, nous ne trouvons absolument que des gneiss comme ceux de Faulensee, du Buchholz et Bühlihubel. Le bloc le plus considérable de la contrée se trouve ici à quelques minutes au-dessous du restaurant de la Heimwehfluh. Il est malheureusement maintenant brisé en trois pièces de telle sorte que l'on ne peut plus bien se faire une juste idée de sa grandeur primitive qui a dû être certainement encore de beaucoup supérieure à celle du bloc du Bühlihubel.» —

Diesen Ausführungen können folgende Mitteilungen beigefügt werden: Die Blockgruppe der Heimwehfluh, die in zirka 660 m Meereshöhe liegt, verdient die Aufmerksamkeit der Naturfreunde in hohem Grade; sie stellt sich als ein imposantes Naturdenkmal dar, das zufolge seiner Lage und Gestaltung einen grossen Eindruck macht. In der petrographischen Beschaffen-

heit weichen die Blöcke etwas von einander ab, so dass die Annahme des ehemaligen Zusammenhanges nicht sicher ist; sie liegen am Weg, der von der Wagnerenschlucht heraufführt. Der Block rechts (Norden) ragt, sich nach oben zuspitzend, 3,5 m hoch empor; er bildet auf dem Grunde ein Dreieck von 4—5 m Seite; der Inhalt mag 20 m^3 ausmachen. Der Block ist nicht von Klüftungen durchsetzt, sondern ganz kompakt, während sein südlicher Nachbar von zahlreichen Klüften vollständig durchzogen ist und sich, von oben gesehen, geradezu als ein Haufwerk von kleineren Blöcken darstellt. Er bildet ebenfalls im Grundriss ein Dreieck von 4—4,50 m Seite und ragt, sich nach oben verjüngend, zirka 3 m empor, Inhalt ungefähr 18 m^3. Etwas kleiner ist der dritte Block, der bergwärts gelegen ist; er bildet eine mächtige, schiefstehende Platte von kompakter Beschaffenheit, 5 m Länge, 2 m Breite und 1,50 m Dicke.

Als erhaltungswürdig erweisen sich ferner 2 Gneiss-Blöcke in der Wagnerenschlucht; der eine ist der mit einer Aufschrift versehene Studerstein, der somit als gesichert betrachtet werden darf; er ist gerundet, 4 m lang, in der Mitte 2 m breit und 1,20 m dick. Der andere Block befindet sich etwa 50 m nördlich vom Studerstein im Walde an dem zur Schlucht abfallenden Gehänge; er ist 6 m lang, 2 m breit und 1,50 m dick. Die Erhaltung all dieser Blöcke dürfte ohne Schwierigkeit möglich sein, da dieselben im Gebiet der Staatswaldungen liegen

Die übrigen von M. de Tribolet angeführten und aufgefundenen Blöcke konnten letztes Jahr nicht mehr besichtigt werden.

2. Bemerkenswert durch seine Lage ist ein Block von typischem Gasterengranit, Dimensionen 1,4 × 1,3 × 1 m; er befindet sich in 1500—1520 m Meereshöhe, am östlichen Talgehänge des Kandertales, in der Alp Kühweid, nördlich vom Gerihorn; er gehört einer gut ausgesprochenen Ufermoräne an, die vom Wäldchen bei Furgisalp in 1530 m gegen Kühweid zieht und die als höchste Jungmoräne des Kandergletschers angesprochen werden darf; sie ist reich an Urgonkalkblöcken und kleineren Granitblöcken.

3. Weniger schön ausgesprochen ist die petrographische Natur eines kristallinen Blockes von 1 × 0,85 × 0,50 m Dimensionen, der in 988 m Meereshöhe am Waldrand westlich von Blasen,

Amt Konolfingen, liegt. Er gehört der hier spärlich vertretenen Zone der Altmoräne an und wäre aus diesem Grunde erhaltungswürdig. Der Besitzer, Landwirt M. Wüthrich, machte in freundlicher Weise noch auf 2 andere, etwas grössere Blöcke aufmerksam, die in der Nähe im Boden liegen und die gelegentlich mit dem erstgenannten zu einer Gruppe vereinigt werden könnten.

4. Durch auffallenden Reichtum an erratischen Gneiss- und Arkesinblöcken zeichnet sich der Steinenberg bei Riedtwyl, Amt Aarwangen, aus, wenn dieselben auch nicht die Dimensionen ihres solothurnischen Nachbars auf dem Steinhof erreichen. Die meisten der Blöcke sind von Dr. E. Kissling in seiner Originalkarte eingezeichnet, aber noch nicht näher beschrieben worden; einige sind früher schon, zufolge ihrer immerhin stattlichen Grössenverhältnisse, im Siegfried-Atlas, Bl. 129, zur Darstellung gebracht worden. So weist ein Block bei Obergaden folgende Dimensionen auf: 8 × 4 × 1 m, während ein kleinerer Block in der Nähe des ersten am Waldrand westlich Obergaden auf 4,50 m Länge sichtbar ist. Fast quadratisch ist eine Platte von Chloritgneiss von 3 m Seite und 1 m Dicke, die bei Halden zwischen Grasswil und Spiegelberg in 520 m liegt.

5. Das Jungendmoränengebiet des Rhonegletschers weist heute zwischen Wangen und Herzogenbuchsee sehr wenige erratische Blöcke auf. Zur Konservierung dürften sich zwei Blöcke eignen, die mitten im Tannhubel-Walde am Wege von Heimenhusen nach Walliswil/W. stehen, beides Urgesteine (granitischer Struktur) von 1,5 m Höhe, 1 m Breite und 0,5 m Dicke.

III. Bericht von H. Mettler.

Anlässlich einer photographischen Exkursion im Grimselgebiet, fanden wir auf der höchsten Erhebung des Stock, oberhalb der Handegg (auf der Karte unrichtig mit Hinterstock bezeichnet), einen Irrblock. Zwar ist derselbe, wie der mitaufgenommene Pickel erkennen lässt, nur von mässiger Grösse. Aber er liegt auf einem glattpolierten Rundhöcker nur wenige Schritte von der in Professor Balzers «Aarmassiv» erwähnten Gletschermühle entfernt und ist so eigentümlich aufgelagert (nach der Meinung meines Trägers hat nur der Teufel dies fertig bringen

können), dass er mit geringer Kraftanstrengung in heftiges Schwanken versetzt werden kann.

Den Wackelstein mit seiner stimmungsvollen Umgebung spätern Generationen zu erhalten, dürfte nicht schwer fallen und wäre eine um so dankbarere Aufgabe, als es schwer sein wird, eine ähnliche Stelle zu finden, wo gleich mehrere Zeugen aus der Eiszeit so nahe beisammen sind.

IV. Bericht von Paul Beck.

Der regnerische Sommer 1910 beschränkte die Erforschung der erratischen Blöcke auf mein spezielles Untersuchungsgebiet, über das ich eine geologische Karte mit vielen auf das Glacialphänomen bezüglichen Eintragungen publizierte. Der zugehörige Text [1]) befindet sich eben im Druck. Aus diesen Publikationen möchte ich an dieser Stelle folgendes hervorheben:

Die Karte unterscheidet zwischen erratischen Blöcken im allgemeinen und zwischen sedimentären und kristallinen exotischen Blöcken andererseits. Unter den ersten kann man noch solche des Aarmassivs (Oberhasli) von denen der Lokalgebirge unterscheiden. Alle gehören der helvetischen Facies an. Die Blöcke verteilen sich wie folgt:

A. Blöcke aus dem Aarmassiv:

1. Am Ufer des Brienzersees bis 900 m hoch. Zahlreiche Gneisse der nördlichen Gneisszone, Innertkirchner Granite, Protogine und Augengneisse. Seltener Malm und Dogger. Besonders erwähnenswert die Blöcke auf dem Grat der Ruine Schadenburg. Vom Gletscher dort abgelagert oder auf Befehl des Zwingherrn von Ringgenberg durch Frondienst zum Bau der Feste dorthin gebracht?

Die Höhenlage von 900 m weist darauf hin, dass die Gesteine aus dem Oberhasli erst dann in ihrer Gesamtheit hier abgelagert wurden, als die Gletscheroberfläche tiefer als der Brünigpass lag und daher die rechtsseitigen Moränen nicht mehr ins Obwaldnerland verfrachtet wurden.

---

[1]) Paul Beck, Geologie der Gebirge nördlich von Interlaken. Beitr. geolog. K. Schweiz. Lfg. LIX. Spezialkarten 56a und b und 57. 1910 und 1911.

2. Die gewaltigen Moränen des Sundtales, wo die 30, respektive 120 m mächtigen Schuttmassen, das verfestigte Material des Bergsturzes von St. Beatenberg[1]) einschliessen, enthalten viele grosse Granitblöcke, die sich aber nicht zur speziellen Erhaltung eignen. Ich möchte hier noch auf die von Hartmann in Interlaken zuerst beobachteten und von Arnold Heim[2]) beschriebenen Granit- und Kalkgerölle aufmerksam machen, die zweifellos aus der Beatenberger-Aaremoräne stammen und durch ausgewaschene Bachläufe in die Beatushöhle verschleppt wurden.

3. Dem Umstande entsprechend, dass der granitführende Aareglescher schon in der Gegend von Interlaken endete, treffen wir von Merligen bis Sigriswil und Schwanden keine wesentlichen Hasliblöcke. Am meisten scharen sie sich noch in der Schlucht des Guntenbaches.

4. Auf den einzigen mir bekannten wichtigen Block aus dem Aarmassiv, der sich im Eriz an der Zulg bei Vorder-Horrenegg befindet, machte mich Herr Dr. Antenen in Biel aufmerksam. Er markiert das Eindringen des Aaregletschers zur Risseiszeit ins obere Zulggebiet.

B. Helvetische, erratische Blöcke aus den Lokalgletschern.

1. Bei Ruchenbühl ob der Sundlauenen trifft man zerstreute grosse Blöcke aus Hohgantsandstein und Schrattenkalk an. Sie scheinen verschlepptes Bergsturzmaterial aus dem Sundgraben zu sein. Einer der Hohgantsandsteine (zunächst beim Schulhaus Ruchenbühl) wurde seiner eigenartigen Verwitterungsformen wegen als «Druidenstein» angesprochen. Doch lassen sich für diese Vermutung nicht die geringsten Beweise erbringen.

2. Zwischen Grünenberg und den Sieben Hengsten lagern einige Schrattenkalkblöcke auf dem Hohgantsandstein, so dass man auf Transport durch den dortigen, diluvialen Firnschnee schliessen muss.

---

[1]) Paul Beck, Der diluviale Bergsturz von St. Beatenberg. Mitt. Nat. Ges. Bern, 1907.

[2]) Arnold Heim, Über die Beatus-Höhlen am Thunersee. Viert. nat. Ges. Zürich 1909.

3. Besonders häufig treten von der Schörizfluh stammende kleinere erratische Blöcke von der Schörizegg gegen die Fiderzegg hin auf, eine Blockmoräne in der Höhe von 1400 m bildend. In 1500 m Höhe streicht eine andere noch mächtigere Moräne vom Hörnli gegen Tröler hin. Einzelne Blöcke notierte ich hier nicht.

4. P. 1210 bei Thül ist durch einen granitnen Marchstein, der einem viele Kubikmeter grossen, leicht verwitternden Schrattenkalkblock aufgesetzt wurde, markiert. Der auf aussichtsreicher Höhe liegende Block befindet sich nicht in Gefahr. Ein noch grösserer Findling liegt in der Nähe im Horrenmettlengraben und ist einzig durch den Bach bedroht.

5. Grosse Schrattenkalkblöcke liegen bei Twing im Bett des Rehlochbaches und bei Wolmetschwand in der Nähe des Überganges aus dem Seegebiet in den Wasserbereich der Zulg. Diese grossen Gesteinsgruppen scheinen dem Bergsturzmaterial, welches die Obere Matte zum Teil bedeckt, zu entstammen und durch den Gletscher an die angegebenen Orte hin verschleppt worden zu sein.

C. Exotische, erratische Blöcke.

1. Zahlreich treten die Blöcke, meist Habkerngranite in der Umgebung von Habkern, teils durch das Eis, teils durch die Wildbäche verschleppt auf. Die Verbreitung ist aus der Karte ersichtlich. Den berühmtesten unter ihnen kennt man längst unter dem Namen Luegibodenblock. Er ist Eigentum des naturhistorischen Museums. Er ruht auf einer zirka 30 m mächtigen Moräne auf einer durch den Lombach für einige Jahrzehnte verschonten Terrasse gegenüber Habkern.

2. Beobachtet man in der Habkerngegend recht häufig den Zusammenhang der exotischen Blöcke mit dem anstehenden Flysch, so sind derartige Aufschlüsse bei den wenig entwickelten Gräben der subalpinen Zone um so seltener. Die Exoten treten hier fast ausschliesslich auch erratisch auf und bilden einen namhaften Anteil an den Moränen. Hier möchte ich einzig noch auf einen pegmatitischen Habkerngranit aufmerksam machen, den ich oberhalb Rossbühl in einer alten Mauer fand und von dem sich ein schönes Stück im Berner Museum befindet. Bei

dieser Gelegenheit seien Interessenten darauf hingewiesen, dass ich am selben Ort eine Sammlung von exotischen Gesteinen (die fast sämtlich auch erratisch auftreten und die zum Teil von Erratica stammen) deponierte.

V. Rapport de B. Aeberhardt, Bienne.

Le fait le plus saillant de l'année et qui comme tel mérite d'être cité dans la campagne engagée pour la conservation des curiosités naturelles dans le Jura bernois est la création d'une sous-commission pour cette région et celle du Seeland. Il est certain que ce nouveau rouage activera notre besogne qui sans cela risquait de s'éterniser.

Un succès plus tangible de l'année qui vient de s'écouler c'est la cession en bonne et due forme des blocs suivants au Musée d'histoire naturelle de Berne:

1° Cession du bloc de gneiss talqueux du sommet du Chasseral d'Orvin (ferme de Jobert) par la commune bourgeoise d'Orvin.

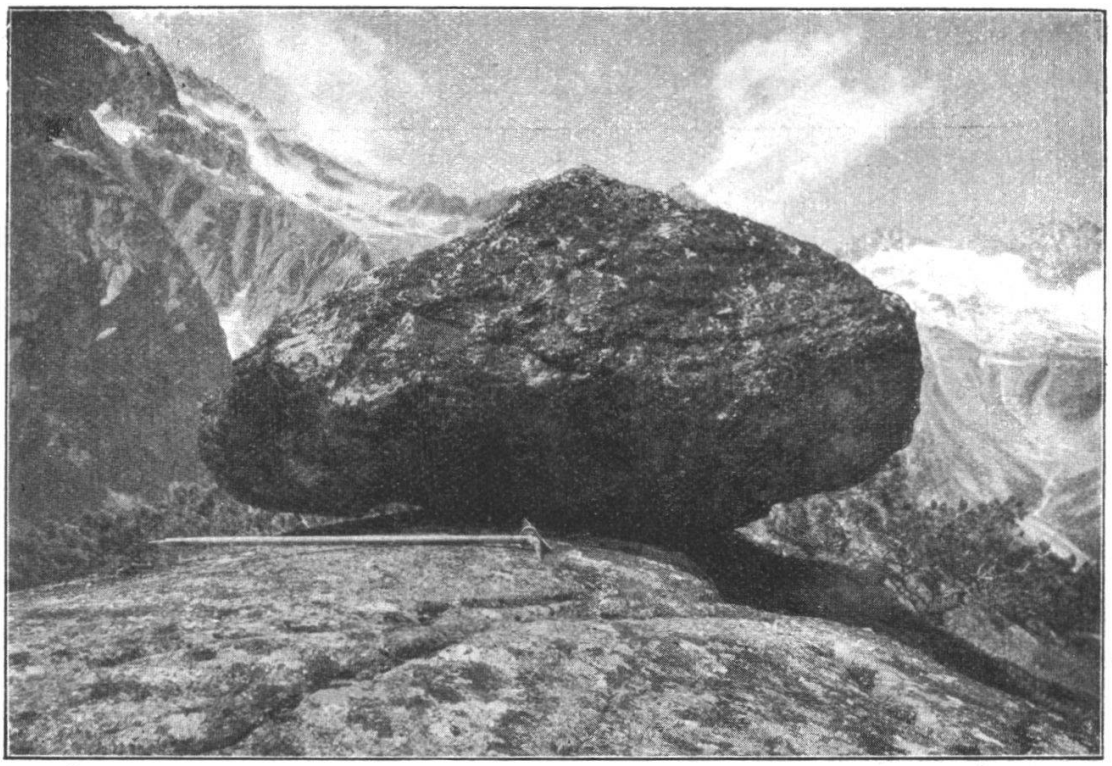
2° Cession du bloc d'euphotide du pâturage du droit de Corgémont par la commune municipale du dit lieu.

3° Cession des beaux blocs d'arkésine du Pré la Patte sur le Montoz de Péry par la commune bourgeoise de Péry.

Nous ne pouvons que remercier encore une fois ici les corporations sus-nommées ainsi que leurs représentants pour l'intérêt qu'ils ont témoigné à la cause de la science pure.

Nous espérons que la commune de Sonceboz à laquelle nous nous sommes adressé pour la cession du bloc d'éclogite sis sur son territoire suivra bientôt l'exemple de ses voisines.

Nous avons de plus rendu visite aux blocs suivants et les avons trouvés intacts: «Grande pierre aux Sarasins» (Grosser Heidenstein), «Petite pierre aux Sarasins» (Kleiner Heidenstein), les deux dans la forêt de Madretsch, ainsi que «La pierre grise» (Grauer Stein) au-dessus de Bienne.



Wackelstein auf dem Stock bei Handeck (Haslital)
Man beachte auch den prachtvollen Rundhöcker, worauf der Block liegt.

Fündling aus Gasterngranit bei Trimstein
10 Meter lang, 5 Meter breit.